

## Empfang der Pfarrei St. Nikolaus am Fest der Taufe Jesu 2012

Liebe Ehrengäste unseres Empfangs am Fest der Taufe Jesu,  
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unserer Pfarrei St. Nikolaus!

Haben Sie den „Stresstest“ des Jahres 2011 bestanden?  
Wenn „Ja“, dann sind Sie sicher gut in das neue Jahr 2012 hineingekommen, für das ich Ihnen Gesundheit und Wohlergehen und Gottes Segen auf all Ihren Wegen wünsche.

„Stresstests“ – das Unwort des vergangenen Jahres – werden wir auch im kommenden Jahr erleben, ganz persönlich, als Familien und Gemeinschaften, in unserer Pfarrei, in Kirche und Gesellschaft, denn das Leben hält viele Herausforderungen, Aufgaben und Anstrengungen für uns bereit.

Freud und Leid, Gelingen und Misslingen, Glück und Schicksalsschläge werden uns so manches Mal fragen lassen, wie wir das alles noch schaffen sollen, welchen Sinn das alles hat.  
Das ist Stresstest des Alltags, von dem wir als Christen glauben, dass Gott mit uns ist, dass er uns auf Schritt und Tritt mit seinem Segen begleitet.

Doch um diesen Segen können wir Menschen nur bitten, darauf hoffen und vertrauen, dass Gott uns auch in schweren Stunden Kraft gibt, die konkreten Anforderungen zu meistern, und die Hoffnung, dass das, was wir im Moment nicht verstehen, in seinem Plan für die Welt wirklich zum Heil wird.

Es war das „Jahr des Ehrenamtes“. Doch von Ehre ist bei vielen Engagierten oft nichts zu spüren.  
Ich hab nicht selten den Eindruck, dass viele in unserer Gesellschaft sich gerne zurücklehnen und andere mal machen lassen. Doch wehe, Freiwillige tun etwas und fordern etwas von den anderen.  
Dann sind jene ganz schnell mit dem Meckern dabei, versuchen diese im Amt zu treten, jede kleinste Verfehlung anzukreiden und die Personen und ihre Arbeit madig zu machen.

Was sind und werden wir für eine Gesellschaft, wo man alles kaufen will und dann bezahlen muss, weil „Bitte“ und „Danke“ für freiwillige und ehrenamtliche Dienste keinen Wert mehr haben.

Der Werbeslogan der Feuerwehren „Stell dir vor, du drückst, und alle drücken sich“ kann hierfür bezeichnender nicht sein.

Sie alle, die Sie heute Abend hierher in den Pfarrer-Kerber-Saal gekommen sind, machen ernst mit unserer christlichen Verantwortung für die Welt, ganz konkret in unserem Alltag, in unserem Umfeld.

Ich denke, dass es auf Zukunft hin immer wichtiger werden wird, Werte und Tugenden, eben christliche Werte, wieder ganz neu zu vermitteln. Denn auch unsere noch so wohlhabende deutsche Gesellschaft wird es sich auf Dauer nicht leisten können, ohne die Menschen auszukommen, die sich für andere freiwillig einsetzen. Ich befürchte, dass die soziale Schere immer weiter auseinander geht, dass wir es deswegen nicht schaffen, Junge und Alte, Arme und Reiche zueinander zu führen, jedem nach seinem wirklichen Dienst für die Gesellschaft die ihm zustehende Ehre auch zukommen zu lassen. Die Folge könnte ganz schnell sein, dass wir auf Zukunft hin von vielem Liebgewonnen werden Abstand nehmen müssen, weil vieles nicht mehr zusammengeht, weil zu sehr auf den eigenen persönlichen Nutzen geschaut wird. Wer aber nur auf sich selbst schaut, sieht den anderen und seinen Einsatz nicht mehr.

Liebe Frau Spalek, liebe Frau Büchler, lieber Herr Markert, lieber Herr Grimmer!

Ihnen war und ist es immer ein Anliegen, gerade diese Grundwerte der Gesellschaft den Schülern zu vermitteln. Denn nur dort, wo diese „basics“, die Grundlagen vermittelt werden, lässt sich später darauf aufbauen. So ist es mehr als schade und ein Verlust für den ganzen Landkreis, dass im Sommer dieses Jahres die Theresienschule aus Geldmangel geschlossen werden muss. Es ist wohl politisch wie kirchenpolitisch opportuner, Menschen sprichwörtlich wieder aus dem Brunnen zu ziehen, nachdem sie hineingefallen sind, anstatt vorher zu verhindern, dass sie hineinfallen.

Stresstest 2011 – Beginn eines Dialogprozesses in der Kirche.  
Doch wie soll man es machen?

Wie soll man im Gewirr von Sachzwängen, der Vorschriften und der eigenen persönlichen Grenzen dem einzelnen Menschen gerecht werden? Wie soll man es angehen, da die Zweifel eines wirklichen Dialoges groß sind? Besteht nicht der Sachzwang, dass der eine schon weiß, was dabei herauskommt, ja herauskommen muss, bevor das Gespräch überhaupt begonnen hat? Was wünsche ich mir von diesem deutschlandweiten Dialogprozess? Auf keinen

Fall, dass immer mehr Papier in die Pfarrämter geschickt wird, auf dem steht, wie man über was und mit wem reden soll, sondern dass wir wirklich einmal alle zusammen schauen, wie wir uns Kirche von morgen wünschen und was davon auch umzusetzen ist. Was nicht geht, geht nicht. Und ich sage dazu: In Zukunft geht vieles Bisherige nicht mehr. Aber ich bin mir sicher, dass anderes ganz neu und anders gehen wird.

Denn

10 Taufen  
14 Erstkommunionkinder  
24 Jugendliche, die gefirmt wurden,  
10 Trauungen  
11 Kirchenaustritte

und 22 Beerdigungen

geben nicht mehr nur zur Sorge Anlass, sondern sind nicht mehr zu übersehender Hinweis, dass sich hier ein tiefgreifender Wandel vollzieht.

Stresstest 2011 – Visitation.

Was für ein unnötiger Stress pünktlich zu Beginn der Sommerferien, obwohl es seit Anfang des Jahres bekannt war: Bis 15. September soll eine komplette Soziographie der Pfarrei mit allen wichtigen und unwichtigen Zahlen erstellt sein. Ob diese wohl jemals jemand gelesen hat?

Auf jeden Fall bescherte sie Luise Herbert und mir im Pfarrhaus unsinnige Sommerarbeit.

Ein ganz herzliches Dankeschön für all die Mühe hierfür.

Und was erwarteten wir vom Besuch unseres Bischofs und Weihbischofs? Nicht viel. Kommen und Gehen – und alles bleibt, wie es ist. Dass es dann doch ein wenig anders wurde, lag vielleicht gerade daran, dass wir nichts erwarteten. Es war ein schöner und ergreifender Gottesdienst mit Weihbischof Ulrich Boom, der 24 Jugendlichen bei der Firmspendung jeweils ganz persönliche Worte zusprach und ganz oft danach fragte, ob die Firmlinge auch ihren Namenspatron kennen würden.

Danke an das Leitungsteam der Firmvorbereitung, das auch diesen Gottesdienst mitgestaltete: Siamaris Bürgel, Paula Kleedörfer, Jeanette König, Margot Krueger.

Danke aber auch den Firmlingen, die bei den Kurstagen wirklich interessiert mitarbeiteten. Wer von uns hätte sich schon vorher gedacht, dass man das Thema „Schuld und Umkehr“ auch einmal aus dem Blickwinkel „Freiheit und Verantwortung“ mit Liedern von den Jugendlichen und einer Demonstration im Gottesdienst gestalten kann. Einige Firmlinge haben sich durch besonderen Fleiß ausgezeichnet. Ihnen sei nun eine kleine Anerkennung überreicht: Stefanie Haun, Fabian Herbert, Tabea Olt, Jasmin Süß.

Visitation – Nummer 2. Nach Gottesdienst, Empfang, persönlichem Gespräch von mir mit dem Weihbischof stand das Treffen des Weihbischofs mit Pfarrgemeinderat und Kirchenverwaltung auf dem Plan. Dass daraus ein intensives Glaubensgespräch wurde, in dem auch so manches heiße Eisen angesprochen, aber auch einmal aus einem ganz anderen Blickwinkel betrachtet wurde, ist sicher allen Beteiligten zu verdanken. Dass dieser Gesprächsabend von Seiten des Weihbischofs aber in der Folge mehrfach ausdrücklich erwähnt und als gelungen gelobt wurde, muss mit Sicherheit an der guten Verpflegung gelegen haben (Wasser und belegte Brötchen).

Visitation Nummer 3 und 4 sind schnell erzählt. Auch Bischof Friedhelm fuhr nicht nur mit dem Schiff vorbei, sondern kam wirklich zweimal in die Stadt, einmal in die Theresienschule zu einem Gespräch mit Mitarbeitern der Caritas, wo er sichtlich sprachlos war, dass im Sommer die Schule endgültig geschlossen wird, zum anderen zu einem Vormittag mit den liturgischen Diensten des Dekanates. Beeindruckt hat ihn wohl – weil er davon mehrfach sprach – die große Anzahl der Ministranten beim Morgengebet und anschließend bei der Begegnung hier im Pfarrkerber-Saal. Danke dafür! Danke für alle Vorbereitung! Danke für alle Mitarbeit und Mitsorge rund um die Visitation!

Ein besonderes Dankeschön möchte ich an dieser Stelle dem Pfarrgemeinderat sagen. Dass wir es sogar wagten, die Eröffnung der Visitation zu schwänzen und zum Klausur-Wochenende in Kloster Schwarzenberg zu fahren, spricht für uns. Ich hatte mit dieser Entscheidung am Anfang schon etwas Bauchweh. Danke nicht nur für dieses Wochenende, sondern für die ausgezeichnete Zusammenarbeit im ganzen Jahr, für jede und jeden Einzelnen, besonders aber Dir, lieber Alois, als Vorsitzendem.

Jedes Jahr das Gleiche – doch unsere Ministranten sind einfach spitze. Und das nicht nur, wenn der Bischof kommt. 1.740 Dienste im vergangenen Kirchenjahr, das macht 4,8 Minis pro Tag oder 33,5 pro Woche.

Na ja, wenn mindestens 20 im Sonntagsgottesdienst sind, dann ist das bei 61 Ministrantinnen und Ministranten gerade so zu schaffen, denn die „TOP-11“ hat ja alleine schon 916 Dienste geschafft.

48 Dienste: Anna-Maria Latz und Marietta Koletzko  
 50 Dienste: Christina Latz  
 52 Dienste: Anna-Lena Schusser  
 68 Dienste: Simon Schusser  
 77 Dienste als Kommunionkind, also in einem halben Jahr:  
 Felix Herbert  
 81 Dienste: Lukas Bayer  
 113 Dienste: Manuel Gora  
 119 Dienste: Larissa Braun  
 128 Dienste: Lorena Braun  
 132 Dienste: Astrid Braun

Herzlichen Glückwunsch!

Wer Jugend kennt, der weiß, wie schnelllebig hier Verantwortung ist. „G8“ und andere Aufgaben bringen es mit sich, dass die, die gerade erst nach der Firmung in die Verantwortung gekommen sind, schon bald wieder verabschiedet werden müssen. Ich darf nun die beiden Vorsitzenden des Leitungsteams, Anna-Maria Latz und Larissa Braun, bitten, die Verabschiedung von Franziskus Halbig, Hannes Kleedörfer, Nathalie Schwaegerl und Fabian Seeger vorzunehmen.

Stresstest 2011 – der vorletzte: Heizungsausfall in der Kirche.

Lange genug war es ja schon zu befürchten. Doch als es soweit war ... wie immer und überall.

Und unsere schlimmsten Befürchtungen wurden noch übertroffen: nicht nur die Hardware, sondern auch die Software. Brenner, Lüftung, Anschlüsse, Dichtungen, Dämmung, Verkleidung.

Die Liste nahm kein Ende. Gut 3.000 Euro, die wir nicht haben.

Doch nicht genug. Es stellte sich heraus, dass auch die komplette Steuerungsanlage erneuert werden muss. Noch einmal über 5.000 Euro, die wir erst recht nicht haben.

Und meine Kirchenpflegerin sitzt mir im Nacken und schaut aufs Geld - Gott sei Dank! – und denkt sich jetzt bestimmt: Hoffentlich sagt er endlich mal was, dass wir Spenden brauchen.

Ich sag es nicht gerne, weil Sie es alle selbst wissen. Aber es ist so.

Aktueller Schuldenstand der Pfarrei:	197.533,00 Euro
Monatliche Belastung für Zins und Tilgung:	1.500,00 Euro
Kirchgeld 2011:	6.865,00 Euro
Spenden für Kirchenheizung, Fenster und Polster:	9.600,00 Euro

Liebe Frau Geske, dafür dass Sie mich immer wieder zur Sparsamkeit mahnen und für unsere blendende Zusammenarbeit hoffentlich auch in den kommenden Jahren etwas Sekt und mehr gegen all die trockenen Zahlen.

Stresstest Pfarrzentrum

Mein Handy klingelt. Der Dieter ist dran. Ob ich mal schnell ins Pfarrzentrum kommen könnte.

Dem Dieter muss man gehorchen. Und zwar sofort. Doch was wir dann entdeckten, war uns beiden nicht mehr zum Lachen. Seit Wochen lief heißes Wasser, aber keiner wusste wo, in die Schächte unterhalb des Kellerbodens. Etwa eine moderne Form der Fußbodenheizung? Aufwendige Messungen und noch mehr Muskelkraft und staubige Lungen förderten das Befürchtete zu Tage: Wasserrohrbruch und volle Schächte. Schäden auch an den Heizleitungen. Eine Versicherung, die natürlich nur das Notwendigste bezahlt. Provisorische Reparatur, damit es im Pfarrzentrum überhaupt noch warmes Wasser gibt. Keiner weiß, wie es weitergeht. Die Kosten für eine wirkliche Reparatur gehen in die Zig-Tausende, da auf Dauer wohl alle wasserführenden Leitungen aus diesen Schächten entfernt werden müssen.

Ein kleiner Blick in den Alltag dieses unseres Hauses. Aber dass dieses Pfarrzentrum so da steht, sich auch heute Abend in solchem Glanz präsentieren kann, ist einer Mannschaft zu verdanken, die sich mit ganz unterschiedlichen Fähigkeiten und Aufgaben zum wirtschaftlichen Wohl unserer Pfarrei einsetzt. Denn ohne Pfarrzentrum in dieser Form könnten wir uns vieles in unserer Pfarrei nicht leisten. Ohne Pfarrzentrumsverwaltungsrat, einem Ausschuss von Kirchenverwaltung und Pfarrgemeinderat könnten wir dieses Haus jedoch bald zuschließen.

Deshalb ein herzliches Vergelt's Gott an: Ursula Bahr, Anna-Maria Braun, Dieter Herbert, Monika Ott, Reiner Ott, Werner Roth, Carolin Straub als Vorsitzende, Reiner Waigand, Christa Wießler

Neue Gesichter braucht das Land. Die ersten fremden Gesichter eines jeden neuen Jahres sind immer unsere fleißigen Sternsingerinnen und Sternsinger. Unter der bewährten Leitung von Ingrid Latz und Silvia Schusser kleideten und versorgten 16 Erwachsene auch in diesem Jahr wieder 67 Sternsinger mit tollen Gewändern, die immer

wieder bewundert werden. Und die Kinder und Jugendlichen schafften auch wieder eine stolze Summe: 6.116,60 Euro für ein Straßenkinderprojekt in La Paz in Bolivien.

Ein neues Gesicht auch im Gottesdienst.

Einer von den Schiffsleuten fragte mich vorgestern beim Mittagessen nach dem Gottesdienst: Wer ist denn der fremde Mann neben ihnen? Manchmal bringt er auch seine Tochter als Ministrantin mit. Schön, dass Ihr heute Abend auch da seid: Diakon Martin Höfer aus Niedernberg, Ehefrau Jutta und Tochter Veronika.

Manchmal muss es ganz schnell gehen. Dann ist der Pfarrer ganz schnell aus irgendwelchen Veranstaltungen verschwunden. Aber meist ist er dann auch nicht allein. Denn die Drei finden sich sogar morgens um 4 Uhr am Telefon, um einen Einsatz der Notfallseelsorge zu planen.

Wenn mal mehr Zeit ist, dann halten wir Besprechung bei Kochkäse und Rotwein. Vielleicht ist genau das das Geheimnis, warum bei uns wohl ziemlich einmalig in Bayern das Miteinander von Rotem Kreuz,

evangelischer und katholischer Kirche so gut klappt und wir noch immer keinen schriftlichen Vertrag haben und brauchen. Ich freue mich, dass Ihr da seid: Anja Welzbach als Leiterin des Kriseninterventionsdienstes des Roten Kreuzes mit Ehemann Andreas, Pfarrer Hans Burkhardt als evangelischer Beauftragter für die Notfallseelsorge.

Aber da sind noch mehr von der Sorte Pfarrer, die jedoch wohlbekannt sind: Herzlich Willkommen Hannes Wagner aus Klingenberg und Franz Kraft aus Erlenbach.

Stresstest 2012 – Was uns so alles in der Pfarrei erwartet?

Sicher erinnern Sie sich noch an die ungewöhnlich gestalteten Sonntage der Fasten- und Osterzeit vor einigen Jahren: Abraham, König David, Moses usw. waren damals Themen. In diesem Jahr wollen wir diese Tradition fortsetzen, wenn sich wieder genügend Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter finden. Morgen Abend ist erstes Treffen. Seien Sie also gespannt auf die Zeit nach Aschermittwoch.

Was zur Ewigen Anbetung alles möglich ist und was nicht mehr machbar ist, haben wir im letzten Jahr erfahren. Doch mit welchem Aufwand einzelner. Dafür noch einmal ein ganz herzliches Dankeschön. In diesem Jahr werden wir es etwas anders angehen: Wer eine Betstunde gestalten möchte, darf sich gerne melden. Wenn sich nur wenige melden, werden wir auch nur wenige anbieten können. Die Verantwortung dafür liegt also in Ihrer Hand.

Einen weiten Blick nach vorne möchte ich auch schon werfen: 18. November 2012 – Wahl der Kirchenverwaltung. In den nächsten Wochen wird der Wahlausschuss gebildet. Und dann geht es an die Kandidatensuche.

Ja – und wer bekommt sie denn jetzt? In diesem Jahr ist die Frage nach der Osterkerze falsch gestellt. Nicht wer bekommt sie, sondern wer macht sie? Wer stellt jedes Jahr unsere Osterkerze so kunstfertig her, mit den Abbildungen des jeweiligen Jahresmottos, professionell und raffiniert verziert? Ein herzliches Dankeschön für viel Mühe an Frau Uschi Bauer aus Rück.

Bibelfest und Erfahrung mit Liturgie – so fing es einmal an. Eine Frau, ihren Idealen treu, dynamische führungskompetente Motivationskünstlerin, in kritischen Situationen vermittelnd, den Ausgleich suchend, stark und intensiv wie Kräuter und Gewürze, aber bitte ohne Maggi und Glutamat. Eine Bereicherung der Osterfestkreis-Vorbereitungsrunden, Kompetenz für Exerzitien im Alltag.

Als die Küchen des Pfarrzentrums neu gestaltet wurden, wusste sie, beruflich bedingt, uns Männern klarzumachen, was in eine Küche gehört und was nicht: „Benmarie – ist das Ding jemals im Einsatz gewesen?“

Gespür für das Detail: die Servietten lassen grüßen! Symmetrie bis zur Verzweiflung: Wehe ein Stuhl oder Glas steht nicht akkurat! Erst Chefin, dann gefragte Ratgeberin.

Fachlich immer einen Schritt voraus hat sie die moderne Form des Pfarrzentrums St. Nikolaus entscheidend geprägt. Aufgrund ihrer Ideen, die Hildegund und Werner Roth in die Praxis umzusetzen, konnte sich das Pfarrzentrum zur Visitation hervorragend darstellen.

Sammlerin von Hüten. Aber nicht nur für sich selbst, sondern in unzähligen Stunden hat sie Umhänge und Kopfbedeckungen für unsere Sternsinger gearbeitet.

Als Neuzugezogene blickt sie stets über den Tellerrand hinaus.

Aber auch sie musste im Kooperationsausschuss zur Bildung der Pfarreiengemeinschaft trotz intensivster Bemühung um Ausgleich resignieren.

Lektorin und Kommunionsspenderin – selbstverständlich.

Seit 12 Jahren Mitglied der Kirchenverwaltung, davon viele Jahre als Vorsitzende des Pfarrzentrumsverwaltungsrates.

Herzlichen Glückwunsch zur höchsten Auszeichnung der Pfarrei St. Nikolaus 2012 – unserer Osterkerze: Frau Waltraud Schirm.

Was an diesem Abend bleibt, ist ein herzliches Dankeschön Ihnen allen, Ihren Familien und Freunden für all Ihr Engagement, Ihre Mitarbeit und Ihren Einsatz zum Wohle aller in St. Nikolaus. Danke sage ich allen, die es ermöglicht haben, dass wir heute Abend wieder hier in unserem Pfarrer-Kerber-Saal miteinander feiern konnten, besonders den vier neuen Firmligen, die den Service an den Tischen übernahmen.  
So wünsche ich uns allen jetzt noch einen schönen Abend und Ihnen allen ein gesegnetes und gesundes 2012.

Wolfgang Schultheis